

Das Reid der Schönheit.

(Roman von A. Noel.)

(23. Fortsetzung.)

Wie es geht ihr wurde, schied er die Köpfe schloß, und diese war sehr glücklich darüber, daß sie nicht auszubringen brauchte, um die Damen einzulassen.

Lichten schloß sich mit Gepolter die Haustüre, seltener tollten Wagen vorüber, die Geräusche im Hause verstummten. Der Schloß ging um und schloß sich auf die Tür.

Bärengruber wandelte noch immer von einem Zimmer ins andere, ruhelos, sich darüber den Kopf zerbrechend, wie es Martin in Kasro zu der Überzeugung gekommen sein konnte, daß Meerstorp ein Betrüger sei, und was eigentlich hinter dem Mann mit dem aristokratischen Gesichte stecke, der ihm nicht gefallen wollte und von dem er sich doch hatte bellimmern lassen.

Gewiß, auch er war schuldig, aber am schuldigsten war das Weib, das mit seiner Tochter spezialisierte und in Menschen in sein Haus geschickt hatte. Niemals würde Agnes allein sich von einem Fremden haben ansprechen lassen, mit ihm eine Bekanntschaft angeknüpft haben. Das zu bedurfte es der Mutter!

Ein furchtbarer Schirm gegen seine Frau summte sich in ihm an. Das kam alles von seiner Nachsichtigkeit und Schwäche. Aber damit war's aus. Von nun an sollte sie den Herrn spielen.

Weschiedene Male vernahm er, wie man unten die Glöde zog. Das Hausdorn wurde geöffnet und mit dampfem Ton wieder geschlossen, aber nie waren es die Erwarteten, die eingelassen wurden. Natürlich! Der Herr Baron führte sie soupieren, und das konnte lange dauern.

Bärengruber wußte sich nicht zu lassen vor Ungeduld, Angst und Jöt.

Als gegen Mitternacht wieder einmal jemand Einlass begehrte hatte, begab er sich ins Vorzimmer, hinauss und wartete da auf den Klidschein, An der Herankommende mit sich brachte und der sich hinter dem gläsernen Obertheil der Vorzimmerthüre zeigen mußte.

In der Stille der Nacht erkannte er sofort die letzten Frauenschritte, und Mama Bärengruber ließ sich ja auch durch den tiefen Schlummer des Hauses nicht davon abhalten, beim Herankommen zu sprechen. Er wußte Bärengruber, nach ebe der Klidschein auf die Vorzimmerthüre fiel, daß es endlich die Erwarteten waren.

Er hängte die Sicherheitskette aus die letzte Kette, und öffnete. Agnes, mit dem Wackelstein in der Hand, den langen Kleider umgeworfen und in der letzten Theaterhülle, aus der ihr Gesicht noch mit einem Lächeln blickte, stand vor ihm.

„Du, Papa?“

Das Wackelstein beleuchtete ihr junges, schönes, ahnungsloses Gesicht. Furchtbar greif es dem Vater ans Herz. Lange, vielleicht nie mehr wieder zu sehn, unterdrückt von harten Schicksalschlägen, sagte er sich.

Aber schon schwand das stolze Licht aus Agnes' Zügen, um einer unbestimmten Ursache Platz zu machen.

„Warum bist du denn noch auf, Papa? Die Kette hält bloß die Kette nicht einhalten können. Wir haben ja den Schlüssel.“

„Am Ende wirst du auf deine alten Tage galant“, sagte Frau Bärengruber wohlwollend.

„Sie folgten ihm in das Mittelzimmer, wo Agnes, deren Urnache, als sie des Vaters Gesicht beutiger sah, sich nach hinten und vorne auf einen Stuhl warf, den Abschied auf den Tisch legte und an ihren Handflächen zu gehen begann.

die gemächlich abgelegt hatte, kam aus dem Schlafzimmer zurückgelassen. „Was bist du denn für ein Mensch? Was erschrackst das Kind denn so? Keine, Schay!, was ist die denn?“

„Was gibst' will ich wissen!“ befragte sie auf. „Ist das eine Wanne? Der Tod kann sie davon haben. Du bist ein Vater!“

„Und du bist eine Mutter!“ gab er mit grimmigem Hohn zurück. „Du hast ihr einen ausgeführt... Da, schau her!“ Er nahm die Dampfleuchte und hielt sie vor die Augen.

Auch bei ihr wurde der Widderst, und die Lippen zitterten an ihre zu zittern, aber so schnell gab sie sich nicht gefangen. Sofort schloß sie sich den Eindruck wegzuleugnen. „Das wird ein Irrtum sein. Ein Mißverständnis... Und deshalb erschrackst du das Weib so? Was weißt du denn von dem? Der Baron? Kackerlich!... Agnes, wie ist dir? Siehst du? Ich bin gar nicht wüth!“

Nur ein hilfloses Wimmern antwortete ihr. Frau Bärengruber beugte sich zu dem jungen Mädchen hinab. „Nur den Unsinn nicht glauben! Es wird sich schon alles aufklären!“

„Das richtige Agnes hat halb auf und tief mit einem willigen Blick.“

„Rein, es ist wahr! Ich fühle! Es muß wahr sein!... Mit was zu immer so. Wie ein Stein ist es mir auf der Brust gelegen... Es muß was kommen. Du wirst plötzlich förmlich erschrecken... Und jetzt ist es da! Oh, wie ich doch tot wie die Wüste! Die ist glücklich!“

„Agnes!“ Bärengruber bückte sich rasch zu ihr hinunter und versuchte es, sie auf das Sofa zu heben. Als sie seine mühsamen Anstrengungen verspürte, ruffte sie sich zusammen, hob sich empor und ließ sich auf den Tisch setzen.

„Die Schand!, Papa, die Schand!“ flüsternte sie, an seinen Hals hängend. „Ich weiß nicht, wie du mir vorkommst, Agnes!“ begann Frau Bärengruber erregt. „Wie kannst du denn so was gleich glauben? Wenn der Meerstorp ein Betrüger ist, dann...“

Tappende Schritte kamen durch das Schlafzimmer, und jetzt stand der Herr auf der Schwelle, hart im Hemd und nur einen Unterrock überworfen, dessen Bänder sich noch in den Händen hielt, mit wirrem Haar, gegen das Licht blinzelnd.

„Gefas, was ist denn g'scheh'n? Ist die Frau in's Heim gekommen? Ich hab' so frech'n g'hört!“

„Wenn der Meerstorp ein Betrüger ist!“ hatte sie gehört. Sollte er denn einer sein? Rein, die Hausmutter wird sich wundern!“

Bärengruber schloß die behende Agnes selbst auf ihr Zimmer und schenkte die Frau, die immer von neuem anhub, ihren Unglauben an der Beschuldigung auszusprechen, mit harten Worten von sich.

„Wenn ich meinem Herzen gefolg wäre...“

„Bärengruber aemete tief auf.“

„Wieso das ist's nicht? Du liegst ihm nicht?“

„Rein, Papa, ich komm' kein Herz zu ihm fassen. Ich hab' es bei mir auf seine Vornehmheit geschoben, die mit so vielen Folgen verbunden ist... Denn wenn er nicht zu diesen Reuten gehört, ihre Art hat er gut inne. Wenn er so den großen Herrn herausgebissen und sich so gewiß verächtlich in unserer Wohnung umgesehen hat, dann freilich hab' ich mich bedacht: Die rechte Robe! Ich hab' auch nicht... Ein wahrhaft vornehmer Mensch würde gar nicht zu bemerken scheinen, daß unsere Möbel nicht sehr schön sind.“

„Das glaub' ich auch... Es gibt eben verschiedene Urteile. Ich hab' mich ja selbst um ihn käufeln lassen. Emen angenehmen Eindruck hat er mir nie gemacht, aber an seinem Uebel hätte ich am wenigsten gemerkt.“

„Aberdem hat mich noch manches ander abgehört“, flüsterte Agnes weiter. „Jetzt weiß ich, was es g'wesen ist: Sein wozus Ich, das wozus Ich, die rechte Robe...“

„Was soll deine geringe Sorge sein?“ gab Bärengruber erregt zurück. „Ich bin froh, daß er dir keine Jungfrau eingestrichelt hat. Aber du sollst mir was ein... wenn sich jetzt doch noch herausstellt, daß es ein Irrtum ist! Doch man ihm untreu getan hat? Was dann?“

„Ich will ihm nicht mehr! Um keinen Preis!“ rief Agnes, sich vor Grauen schüttelnd.

Bärengruber lachte beiseite. „Das wäre doch komisch, wenn einer den Wackelstein beträme, bloß weil er fälschlich beschuldigt wurde. Na, morgen werden wir's wissen! Das heißt, heute, in ein paar Stunden. Ich gehe zu ihm ins Grand Hotel, und du mußt er mir Bescheid vorlegen... Ja, freilich, mit den Bescheiden... Ich hab' doch seinen Pöbel gefas!“

„Es kann alles gefascht sein“, meinte Agnes düster. „Gelt, du bringst ihm zurück, was ich von ihm hab'!“

„Ich will ihm nicht mehr! Um keinen Preis!“ rief Agnes, sich vor Grauen schüttelnd.

Bärengruber versprach ihr, um sie zu beruhigen, auf jeden Fall schon am Morgen die Bescheid zurückzutragen, die sie von Meerstorp hatte.

„Es kann alles gefascht sein“, meinte Agnes düster. „Gelt, du bringst ihm zurück, was ich von ihm hab'!“

Die Probe.

Eine wahre Geschichte von Heidegger Lander.

Die Frau Geheimrat Straubinger hätte ein ganzes dickes Buch über ihre Erfahrungen mit den Berliner Dienstmädchen schreiben können. Es war, als hätten sich alle schlechten Elemente unter ihnen versammelt, gerade bei ihrer Stellung zu nehmen, wenigstens mühte man dies nach den Erzählungen der Frau Geheimrat annehmen, die nach ihren eigenen Aussagen eine zwar strenge, aber gerechte Herrin war. Tatsache war jedenfalls, daß sie selten ein Dienstmädchen länger als ein Vierteljahr hatte.

So war eines Tages wieder eine neue Minna bei ihr eingetretten, die, wie Frau Straubinger ihren beiden älteren Töchtern gleich am zweiten Tage sagte, entschieden einen leichtsinnigen Eindruck machte.

„Aber ich werde sie gleich im Anfang auf die Probe stellen, damit sie merkt, daß sie mich nicht hintergehen kann“, meinte sie.

Zu diesem Zweck vertauschte sie ihr am nächsten Sonntag, daß sie an den jungen Damen zu einer Gesellschaft eingeladen sei und jedenfalls erst gegen Morgen, keinesfalls aber vor 3 Uhr nach Hause kommen würden.

„Ich erwarte von Ihnen, daß Sie unsere Abwesenheit nicht etwa dazu benutzen werden, auch auszugehen, sondern, daß Sie gewissenhaft das Haus hüten werden.“

„Ich will ihm nicht mehr! Um keinen Preis!“ rief Agnes, sich vor Grauen schüttelnd.

„Es kann alles gefascht sein“, meinte Agnes düster. „Gelt, du bringst ihm zurück, was ich von ihm hab'!“

„Ich will ihm nicht mehr! Um keinen Preis!“ rief Agnes, sich vor Grauen schüttelnd.

„Es kann alles gefascht sein“, meinte Agnes düster. „Gelt, du bringst ihm zurück, was ich von ihm hab'!“

„Ich will ihm nicht mehr! Um keinen Preis!“ rief Agnes, sich vor Grauen schüttelnd.

„Es kann alles gefascht sein“, meinte Agnes düster. „Gelt, du bringst ihm zurück, was ich von ihm hab'!“

„Ich will ihm nicht mehr! Um keinen Preis!“ rief Agnes, sich vor Grauen schüttelnd.

„Na, da soll doch gleich“ — mit diesen Worten zugleich fuhr er aus dem Bett und freilich die Bettende über, während Frau Heide mit diesem abgewandtem Gesicht an der Tür stehen blieb, herauszufragen wagte sie nicht. Er griff noch dem Bett aus seinem Nachtschisch liegenden, geladenen Revolver, und vorsichtig schliefend, wie ein Einzigdioner, näherte er sich der Entrée.

Er stand einen Augenblick lauschend da vor, immer wieder wurde von draußen verfußt, das Geschloß aufzumachen. Besonders geschickt scheint der Keel nicht zu sein, dachte der Professor, drehte mit einem bliffenden Ausdruck den Schlüssel um, rief die Tür auf, den Revolver gleichzeitig in die Höhe haltend.

Ein entsetztes, großes Aufschreien einer Frauenschilf. Draußen taumelte ein weibliches Wesen gegen die Wand, warf einen schreckensstarren Blick auf den, mit dem wirren, langen, grauschwarzem Rollbart, der starken roten Nase und dem etwas gedünemten Gesicht allerdings in seinem nächsten Blicke wenig vertrauensverwekkend aussehenden Professor und stürzte mit den wilden Schreien: „Hilfe, Hilfe, Einbrecher, Mörder!“ Hals über Kopf die Treppe hinunter.

„De... ehies Frauzimmer!“ schimpfte der Professor, zog sich brennend wieder in sein Schlafzimmer und legte sich beruhigt in sein Bett. Frau Heide war der Zwischenfall hermit erschrocken. Frau Heide schüttelte noch einige Male den Kopf und brummte eine Weile vor sich hin, während auch sie ihre Lagerstätte aufsuchte und ungeführt der Morgen entgegenstufte.

Die entsetzte Minna war indes, wie von Furien gepfeift, aus dem Hause geflüht und sah nun, leuchtend vor Aufregung, an der Klingel zur Portierwohnung, die sich im Souterrain neben dem Herrschaftsaufgang befand.

Als der Portier schloßfrunten kiffnete, flüsternte sie ihm, heiser vor Aufregung zu:

„Ein Einbrecher! Ist An der Wohnung von Frau Geheimrat — einen Revolver hat mir der Keel vorgehalten — ich bin halbtot vor Schreck — kommen Sie schnell — schnell!“

„Erst mal das Haus von draußen zu, daß er nicht nicht raus kann, und dann zur Polizei!“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

„Auf der Polizei war, nachdem ich ihren aufgeregten Bericht herbeigeflohen hatte, sofort alles in feierlicher Tätigkeit.“

Unsere Schnittmuster - Offerte

Für die Straße und Sport. No. 1070-1076.

Das einfache Kleid hier sieht sich aus dem Schnittmuster zusammen, Zahlennummer No. 1070 in Größen von 34-44 erfüllt und Maßstab No. 1077, vorwiegend in Größen von 22-32 Tailleweite. Die weibliche Bluse ist im Regalkonfirm gezeichnet. Bester Konfirmtrag und der hochmoderne Westengürtel geben ihr ein sehr heitres Aussehen. Den glatten Rock ziert ein kleines Taschentuch. In seiner schönsten Einfachheit dürfte das



„Kleider, die man nicht abgeben kann, sind die besten.“

„Kleider, die man nicht abgeben kann, sind die besten.“

„Kleider, die man nicht abgeben kann, sind die besten.“

„Kleider, die man nicht abgeben kann, sind die besten.“

„Kleider, die man nicht abgeben kann, sind die besten.“

„Kleider, die man nicht abgeben kann, sind die besten.“

„Kleider, die man nicht abgeben kann, sind die besten.“

„Kleider, die man nicht abgeben kann, sind die besten.“

„Kleider, die man nicht abgeben kann, sind die besten.“

Neu! Frau Bärengruber,

Die Mobilgarden von Colb Dr. med. Kallale, in Arret, weisen eine Operation, vom monatlichen Standpunkte aus leiten wollte.